

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No 116.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerslohn) 1 M. 60 S., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S. Vierteljährliches und Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 5. Oktober.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 S., bei mehrmaliger je 6 S. Die Inserate müssen spätestens Morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1882.

Zum Abonnement

auf den

„Gesellschafter“

mit dem jeden Samstag beigegebenen „Deutschen Unterhaltungsblatt“, Preis vierteljährlich bei der Expedition 80 S. (ohne Trägerslohn), M. 1 innerhalb des Bezirks und M. 1. 20 außerhalb des Bezirks, laden wir freundlichst ein.

Nr. 1 des Deutschen Unterhaltungsblattes, die mit dem Gesellschafter vom 30. Septbr. ausgegeben wurde, wird den neu eintretenden Abonnenten auf Verlangen nachgeliefert.

Redaktion u. Expedition.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Der auf den 1. ds. Mts. verlangte Bericht, betreffend Neu-Einschätzung oder Classification von Gebäuden zur Brand-Versicherung steht von einer Anzahl von Gemeinden noch aus und ist zuverlässig binnen 8 Tagen zu erstatten.

Den 3. Oktober 1882.

N. Oberamt.

Spaeth, fiv. Amtmann, St.-V.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Diejenigen Ortsvorsteher, welche mit der Ein- sendung der Sportverzeichnisprokl. September d. J. noch im Rückstand sind, haben dieselben zuverlässig binnen 3 Tagen anher vorzulegen.

Den 3. Oktober 1882.

N. Oberamt.

Spaeth, fiv. Amtmann, St.-V.

Ueber den sinn- und endlosen Festschwindel.

der gegenwärtig im Schwange geht, bringt die Basler Handelszeitung ein ebenso tapferes als zeitgemäßes Wort. Es ist, als ob in diesen Tagen den Leuten im Schweizerland die Winde von den Augen oder doch das Schloß vom Munde falle. Was man bisher nicht sah oder nicht zu sagen wagte, das wird jetzt auf einmal da und dort klar und rückhaltlos ausgesprochen. Es wäre auch in der That die höchste Zeit, daß endlich an die Stelle des Raufes die Nüchternheit träte. Die Handelszeitung schreibt: „Geradezu Edel erregt es bei jedem Menschen, der auch nur einigermaßen noch sich ein eigenes Denkvermögen bewahrt hat, wenn man nun schon seit Anfang Mai in allen schweizerischen großen und kleinen Tagesblättern von nichts Anderem mehr liest, als von Festreden bei diesem oder jenem schweizerischen, kantonalen, Bezirks- oder sonstigen Schützen-, Turner-, Sänger-, Musikanten-, Prediger-, Juristen- u. c. Feste. Hat denn das Schweizervolk nichts Anderes zu thun, als Feste zu feiern, in Form von Reden leeres Stroh zu dreschen und das Geld zu vertrinken oder sonstwie zu verschleudern? Bedenkt das Schweizervolk nicht, welch' enormen landwirtschaftlichen Schaden es sich durch diesen Festschwindel zufügt, abgesehen von den sittlichen Nachtheilen? Man hat in den meisten Kantonen die kirchlichen Feiertage auf das denkbar geringste Maß eingeschränkt, indem man ausrechnete, daß jeder solcher Feiertag so und so viel materiellen Schaden bringe, da an demselben keine Güter produziert, folglich auch nichts verdient, wohl aber viel Geld ausgegeben werde. Diese Berechnung war gewiß richtig;

wir glauben aber, daß die Schadenssumme, welche durch die kirchlichen Feiertage der Nation erwuchs, verschwindend klein war gegenüber jener, welche der Nation durch die Vereinsfeiertage gegenwärtig erwächst. Würde sich überhaupt eine Berechnung anstellen lassen über den Werth der durch solche Vereinsfeste veräumten Arbeit und veräumten Verdienstes, über die Summen unnützig ausgegebenen Geldes, so würde, dessen sind wir fest überzeugt, nur für einen solchen Festsommer eine Summe herauskommen, welche mehr als hinreichen würde, nicht nur einen, sondern etliche Kantone für das betreffende Jahr von aller Steuer zu befreien. Ja, wir gehen noch einen Schritt weiter und sagen: die ganze moderne Vereinsmeierei ist überhaupt ein Krebsübel; sie absorbiert auch außer den großen Festanlässen eine Masse von Zeit und Geld, welche besser für nützlichere Zwecke verwendet werden könnte; sie untergräbt die Sittlichkeit, das Familienleben, den Sinn für Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, und — nützt blutwenig. Denn sollte die schweizerische Freiheit in Zeiten der Gefahr durch die Sängervereine z. B. gerettet werden, dann könnte sie gar leicht selbst flöten gehen. Zum Turnen braucht es keine Vereinsmeiereien und Vereinsfeste, bei welchen ein größeres Quantum moralischer und physischer Gesundheit untergraben wird, als auf dem Turnplatz je mühsam konservirt ward. Zum Schießen ist das Militär da, und hat man so viel freie Zeit, um an Schützenfesten Tage lang herumzulungern, so hat man auch die Zeit, diese Kunst im reglementsmäßigen Militärdienst zu üben, wobei dann für das Vaterland jedenfalls mehr herauskommt als bei den Schützenfesten, bei welchen das Schießen für die Mehrzahl der Schützen Nebensache, das Sausen aber die Hauptsache ist. Und sollte sich Mutter Helvetia einmal im Fall befinden, ihre Schützenjöhne zum Beistand herbeizurufen, so würde die handvoll Professionschützen ihr nicht helfen, wenn dieselben überhaupt kämen, was wir noch sehr bezweifeln, da es dann keine Becher u. Schützenhaler zu empfangen gäbe, wohl aber blaue Bohnen. Und welch' ein Licht fällt mitunter auf solch ein Fest! So hat der Kanton Nargau eben ein mehrtägiges kantonales Schützenfest beendigt, bei dem es hoch herging und welches direkt und indirekt viel, viel Geld kostete. Und doch ist dies derselbe Kanton, dem die bekannten Nationalbahnstädte angehören, die ihre eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllen können, deren Bewohner aber für Schützen- und andere Feste Geld übrig haben. Im gewöhnlichen Leben wird Einer, der seine Schulden nicht bezahlt, aber bei Vergnügungen nicht fehlt und für solche Geld ausgiebt, mit einer Bezeichnung belegt, die wir hier nicht wiedergeben wollen. Wir wissen nun zwar wohl, daß wir mit diesen unsern Ansichten in ein Wespennest stechen, das kimmert uns aber nicht; Recht haben wir deßhalb doch! Und wir sind überzeugt, daß Jeder, der ruhig über die Sache nachdenkt, der sich die nun schon seit Jahren anhaltenden Klagen über Verminderung des Volkswohlstandes, über schlechte Ernten, Verdienstlosigkeit, die stets wachsende Auswanderung u. s. f. vergegenwärtigt, mit uns übereinstimmt, wenn wir sagen: Dieser Festschwindel ist ein mit allen erlaubten Mitteln zu bekämpfendes wirtschaftliches und sittliches Krebsübel, dessen Fortbestand u. Ausdehnung die Schweiz an den Abgrund des Verderbens zu bringen vermag. Im vielgepriesenen Amerika fällt es Niemandem ein, alle Sonntage Feste zu feiern, und werden solche dort hoch

gefeiert, so geschieht es eben wiederum seitens der Schweizer und Deutschen; der praktische Yankee lacht dazu. Freilich ist so schnell keine Abhilfe gegen diese Fest- und Vereinsmeierei zu gewärtigen; aber daß früher oder später, vielleicht erst nachdem noch größerer Schaden angerichtet sein wird, die Art an diese Mißstände gelegt werden muß, wenn der Niedergang unseres Volkslebens aufgehalten werden soll, steht bei uns und wohl bei jedem aufmerksamen Beobachter fest.“ Wir müssen gestehen, daß wir diesen Worten ganz beipflichten. Dabei wird uns niemand im Verdacht haben, als ob wir etwa das Sedansfest verwerfen wollten. Im Gegentheil wir sind der Meinung, daß die verschiedenen Festfeiern anderer Art unserm Sedanstag nur Abbruch thun. —

Die erledigte Postverwalterstelle in Maulbronn wurde dem Postassistenten Adolf Schmid in Nagold gnädigst übertragen.

Die Abiturientenprüfung haben u. a. bestanden und sind zu höherem Studium ermächtigt worden: Burkhardt, Gottlob, S. d. Mechanikers in Reichenbach, Wälder, Adolf, S. d. Stadtbaumeisters in Freudenstadt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Herrenberg, 30. Sept. Gestern fand laut „Sch. N.“ die Schlußprüfung in der hies. Haushaltungsschule vor einem zahlreichen Publikum statt. Die landw. Vereine von Calw, Neutlingen, Rottenburg und Sulz waren hierbei durch Deputationen vertreten. Die Anwesenden waren voll Lobes über die Leistungen der Anstalt, welche sich als ein tüchtiges Bildungsmittel für bürgerlich-bäuerliche Töchter erwiesen hat.

Stuttgart, 2. Okt. Der gestrige letzte Tag des Volksfestes war noch über Erwarten vom Wetter begünstigt, so daß ganze Karawanen zu Fuß, mit der Pferde- oder Eisenbahn sich nach dem Wasen begaben. Es haben denn auch die Schaubudenbesitzer wie die Wirthe noch ein sehr gutes Geschäft gemacht. Von der veru. Köpplerwirthin Gahn wurde gestern ein zweiter Dohje, wie zahlreiche Plalate besagten, lebendig gebraten. Hätte da der Thierchuhverein nicht einschreiten sollen? (Ist doch kaum glaublich!)

Stuttgart, 2. Okt. Gestern Vormittag erfolgte die Einleitung der neu eingetretenen Einjährigen. Morgen rückt zu den bereits vor sechs Wochen eingezogenen drei Kompagnien eine weitere von Ersatzreservisten des vorigen Jahres zu vierwöchentlicher Uebung ein und wird nunmehr das Bataillonsexerciren vorgenommen werden. Am 6. Nov. werden die dreijährigen Rekruten eingestellt werden.

Stuttgart, 2. Okt. Der kommandierende General von Schachtmeier erläßt folgende Dankagung: Nach Beendigung der Herbstübungen nehme ich in diesem Jahre ganz besondere Veranlassung, den Behörden und Gemeinden, welche die militärische Einquartierung zu tragen hatten, im Namen des Armeeoberkommandos meinen aufrichtigsten und wärmsten Dank auszusprechen, da nicht nur durch die Ungunst der Verhältnisse gerade ein Theil dieser Gemeinden von den Folgen der andauernd schlechten Witterung des vergangenen Sommers und des verheerenden Dagenschlages, der einen Theil des Landes durchzog, besonders schwer heimgesucht worden sind, sondern auch in Folge des schlechten Wetters während der Herbstübungen selbst in größerem Umfang als gewöhnlich die stets eine engerer Belegung erfordernden Nothquartiere in Anspruch genommen werden mußten. Aber trotzdem, und obwohl so manche Hoffnung einer reichen Ernte sich nur halb erfüllen sollte, hat der Soldat überall die freundlichste Aufnahme und offenes Haus gefunden, und sehe ich mit wiederholtem Dank in diesem Entgegenkommen die anerkanntenswerthe Würdigung des Ernstes und der Nothwendigkeit dieser Leistungen des Einzelnen für die Erhaltung der Wehrhaftigkeit und Tüchtigkeit unserer Deere zum Schutze des Ganzen. (St.-N.)



Cannstatt, 3. Okt. Heute früh 7 Uhr wurde durch Fischer Brähle unterhalb des Strauß'schen Schwimmbades der Leichnam des vor 14 Tagen ertrunkenen Lieutenants v. Marchthaler aufgefunden und in den hiesigen Spital verbracht. Die am Kopfe des Verunglückten vorhandenen Verletzungen lassen vermuthen, daß sein Tod nicht durch Ertrinken, sondern durch das Anschlagen gegen die Brücke erfolgte. Der Leichnam war so verstellt, daß die Identität nur durch die Uniform, die Uhr und das Taschenbuch hergestellt werden konnte. Ueber das Begräbniß ist bis jetzt noch nichts festgesetzt, doch wird dasselbe voraussichtlich am Donnerstag in Ehlingen stattfinden.

Der Bahnhof in Cannstatt soll einem Umbau unterzogen werden.

Mühlacker, 30. Septbr. Heute Nachmittag 2 Uhr entgleiste durch einen Zusammenstoß eines Güterzugs und eines Rangirzugs gegen 10 Wagen und wurden bedeutend beschädigt. Ein Menschenleben ist nicht zu beklagen. (N. Z.)

Ludwigsburg, 30. Sept. Se. Königl. Hoheit Prinz Wilhelm von Württemberg ist heute Mittag 1 Uhr mit dem Schnellzuge in Begleitung seiner kleinen Tochter wieder hier eingetroffen und hat auf Villa Marienwahl Wohnung genommen. (W. Z.)

Tübingen, 3. Okt. (Schwurgericht.) In gestriger und heutiger Sitzung kam bei gedrängt vollem Zuhörerraum die Anklage gegen den 35 Jahre alten Schäftmayer Johannes Knapp von Keutlingen wegen Mords und schweren Raubes, begangen in der Nacht vom 25-26. April d. J. an den Johs. Schultheß'schen Eheleuten in Rünzach, zur Verhandlung. Die Anklage war durch den ersten Staatsanwalt Herrn Malbanc, die Verteidigung durch Hrn. R.-A. Wegel II. vertreten. Der um 1/2 1 Uhr heute Mittag verkündete Wahrspruch der Geschworenen lautete auf schuldig und das demgemäß gefällte Erkenntniß auf Todesstrafe.

Oberndorf. [Zur Warnung für Viehbesitzer.] In voriger Woche erkrankte ein hiesiger Bürger in Folge Verfütterung von überschwemmtem und schlammigem Gras und von Dreschabfällen sein gesamter Viehstand an hartnäckiger Lohrerstopfung, sowie Entzündung dieser Magenabtheilung und des Darmkanals und es mußten trotz aller angewendeten Mittel innerhalb weniger Tage 2 Kühe und 1 Hind geschlachtet werden. (Sch. B.)

Münzingen, 29. Sept. Heute Vormittag stürzte in Zwisofalen ein neu errichtetes Gebäude, während gerade die Maurer das Dach deckten, total zusammen, so daß es ein Wunder zu nennen ist, daß außer einem Armbruch nur kleinere Verwundungen vorgekommen sind. (N. Z.)

Aus dem Bericht des Landtagsabgeordneten für Heilbronn, Oberbürgermeister Wüst, entnehmen wir, daß in Württemberg es 17 056 Hausfirer gibt, so daß auf 100 Einwohner 1 Hausfirer und auf eine Gemeinde 10 kommen. Sie zahlen bei uns 1-2 M. Steuern, während sie in Bayern 3-36 M. zahlen.

In Ulm erlösch sich der junge Rechtspraktikant Pfaff aus Verger über den Spott, den ihm eine schlechte Verteidigung eines wegen Meineids angeklagten Soldaten eintrug.

Bei Ulm wurde am Freitag ein ungefähr 30 Jahre alter Mann erschossen aufgefunden. Die Kleidung war gut, in einer Tasche wurden über 200 M. gefunden. Ueber das Verbrechen des Aufgefundenen ist noch nichts bekannt.

Bei Schaffhausen wurde am Samstag ein in den 30ern stehender verheir. vermöglicher Mann von da, Vater von 6 Kindern, erhängt gefunden.

Brandfälle: In der Vorstadt Berg bei Stuttgart am Sonntag den 1. Oktbr. in der Canalstraße der ganze Dachstock des Zimmermann Reinhardt gehörenden Hauses.

In verschiedenen Gegenden unseres Landes wurde dieser Tage am östlichen Himmel ein prächtiger Komet beobachtet. Auch in Marjeille will derselbe gegen Südosten gesehen worden sein.

Lahr, 2. Okt. Der „Bad. Ldsztg.“ wird gemeldet: In Friesenheim wurde gestern ein Frevler verübt, der leicht das schwerste Unglück hätte herbeiführen können. Wirth Kohler zur Bahnhofrestauration bemerkte beim Schließen des Hauses einen Menschen, welcher sich auf dem Bahnkörper zu schaffen machte; als er sich demselben näherte, entfloh der Burche und Kohler sah nun, daß derselbe mit einem Schraubenschlüssel ein Schienenstück bereits ganz losgemacht, von einem zweiten aber mehrere Schrauben aufgedreht hatte. Offenbar geschah dies, um bei nächsten Schnellzug zur Ent-

gleisung zu bringen. — Unterm heutigen wird dem genannten Blatt weiter gemeldet: Der Beschädiger der Eisenbahnstrecke Friesenheim wurde heute in der Person eines früheren Bahndieners Namens Urban Bürt entdeckt. Bürt wurde verhaftet.

München, 30. Septbr. Die Sammlung für den altkatholischen Kirchenbau ist mit zwei namhaften Posten eröffnet worden. Außer einem Beitrage von 6000 M. wurde ein weiterer von 5000 Mark gezeichnet.

Berlin, 29. Septbr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Wahlmännerwahl ist auf den 19. Okt., die Abgeordnetenwahl auf den 26. Okt. festgesetzt.

Berlin, 29. Septbr. Interessant ist es, zu erfahren, daß das beim Bombardement in Alexandrien von dem englischen Panzerschiff „Inflexible“ benutzte primatische Pulver deutsches Fabrikat aus einer Fabrik in Hamm a. d. Sieg war. Die Engländer haben dieses Pulver allgemein eingeführt.

Berlin, 30. Sept. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: Die schon vor einiger Zeit von uns gebrachte Meldung, daß der Geheime Legationsrath Lothar Bucher aus seiner bisherigen Stellung im auswärtigen Amte ausscheiden werde, bestätigt sich. Ueber die Gründe, welche in Herrn Bucher diesen Entschluß hervorgebracht haben, sind wir auf Muthmaßungen beschränkt. (Die Nachricht hat sich bis jetzt noch nicht bestätigt.)

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ sagt, aus halbamtlichen Aeußerungen lasse sich schließen, daß die Regierung nicht beabsichtige, das Verwendungsgesetz dem Landtag wieder vorzulegen. Der eine Zweck desselben, gesetzlich festzustellen, daß die Verwendung der durch Reichssteuern (Monopol) zu erlangenden Einnahmen lediglich zur Ablösung von direkten Steuern stattfinden solle, bestehe vorläufig allerdings nicht mehr, da das Tabaksmopol abgelehnt sei und anderweitige Reichstagsvorlagen bezüglich indirekter Steuern für den Augenblick nicht in Aussicht ständen. Der andere Zweck des Verwendungsgesetzes, ein Zeugniß des preussischen Landtags über den Steuerdruck in Preußen herbeizuführen, bestehe aber in verstärktem Maße und es bleibe Pflicht der Regierung, über den guten Willen des Königs, den bedrückten Unterthanen zu helfen, keinen Zweifel aufkommen zu lassen, sich ein Bedürfnis-certifikat vom Landtage zu verschaffen und damit von Neuem die Reichsteuerquelle öffnen zu suchen. Stelle der Landtag das Bedürfnis in Abrede, so werde die Regierung die Steuerfrage in status quo liegen lassen müssen, bis die Ueberzeugung zu Tage trete, daß ein steuerlicher Nothstand vorhanden oder daß die Regierung bei Voraussetzung desselben im Irrthum gewesen sei; im letzteren Falle liege für die Regierung überhaupt kein Grund vor, den Reichstag mit weiteren Steueransprüchen zu belästigen. Es sei ein dringendes Bedürfnis der inneren Politik, daß der Landtag die Frage, ob Preußen neuer Einnahmen behufs der Steuerreform bedürfe, ohne Zeitverlust mit Ja oder Nein beantworte.

Wien, 1. Okt. (Fr. Z.) Die Presse erfährt aus St. Petersburg, daß eine nihilistische Proclamation älteren Datums jairirt worden ist, worin erklärt worden, daß der Czar eine Reise nach Moskau ausführen werde, ohne daß ein Attentat versucht werden solle, weil die ihm gestattete Frist zur Umkehr vom Absolutismus noch nicht abgelaufen ist.

Preßburg, 30. Sept. Es hat sich herausgestellt, daß auch christliche Wohnungen geplündert wurden. Ueberhaupt scheint die Agitation zur Judenheze bloß ein Vorwand zu sein und sich im Allgemeinen gegen die besitzende Klasse zu richten. Der heutige Abend verlief, Dank den energischen Maßregeln der Regierung, ohne besondere Vorfälle.

Budapest, 2. Okt. Ministerpräsident Tisza richtete anlässlich der Preßburger Ereignisse einen Erlaß an sämtliche Municipien, falls irgendwo Judenhezen sich zeigen, sollen sie die Agitation sofort im Keime ersticken, die Agitatoren der Strenge des Gesetzes überliefern und die Anwendung der Brachialgewalt unterdrücken. Herr von Jemel Galussy ist der organisirten antijemittischen Liga auf die Spur gekommen. Wohlhabende Preßburger und Wiener Bürger sind compromittirt, die Ruhe noch immer nicht hergestellt. Aus der Umgebung Preßburgs wird Schreckliches gemeldet. — Die Schmoellniger Schwefelgruben gerietzen in Brand. — In Schlutschau liegt viel Schnee.

Italien. Rom, 2. Okt. Die Ueberschwemmungen der Etch sind fürchterlich. Die Bahnlinie Padua-Ferrara wurde neuerdings unterbrochen. Die Bewohner flüchten. (N. Z.)

Man meldet aus Rovigo (Hauptstadt der gleichnamigen ital. Provinz): 12,000 Personen sind in Folge einer Ueberschwemmung obdachlos und kampiren größtentheils auf den Dämmen des Po, deren Durchbruch befürchtet wird. (N. Z.)

Frankreich. Paris, 1. Okt. Unsere Radikalen, besonders die Gruppe Clémenceau, soll sich mit der Absicht tragen, wenn sie an's Ruder kommt, bei der Volksvertretung die Abschaffung aller Adels- oder sonstigen mit einem Amt nicht zusammenhängenden Titel vorzuschlagen. Auch Gambetta soll geneigt sein, diesen Brauch anderer Freistaaten nachzuahmen. Eine Reihe vornehmer Adelsfamilien will nun, wenn dieser Zwang eintritt, nach Oesterreich übersiedeln, wo man ihnen die volle Anerkennung von Rang und Stand zugesagt haben soll.

Im Museum von Grenoble wurde in der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. eine Collection goldener Medaillen im Werth von Fr. 800,000 gestohlen.

Der französische Kriegsminister General Billot hat den deutschen Offizieren, welche den französischen Manövern als Vertreter Deutschlands beigewohnt haben, Ordensauszeichnungen der Ehrenlegion überreicht.

Egypten. Die Ursachen der Explosionen auf dem Bahnhof in Kairo sind noch nicht ermittelt. Eine Untersuchung ist im Gange. Die Araber sahen unzweifelhaft in dem Brande den Finger Allahs, freuen sich über die Zerstörung des Mundvorraths und Schießbedarfs und verheimlichen ihre Befriedigung so wenig, daß sie in den Straßen ausrufen: „Dies ist des Volkes Freudenfeuer, zu Ehren der ungläubigen Freunde des Ahevide!“

Amerika. New-York, 1. Okt. Nach weiterer Meldung haben bei dem Untergange des Dampfers „Robert Lee“, welcher sich auf der Fahrt von Vicksburg nach New-Orleans befand, nur etwa zwanzig Personen den Tod gefunden.

Gandel & Verkehr.

Stuttgart, 2. Okt. (Landesproduktbörse.) Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, bayr. M. 20.50, ungar. M. 21.75-22.25, Gerste, ungar. M. 20-20.75, Haber M. 13.50, Hopfen M. 270-300 pr. 50 kg.

Stuttgart, 2. Okt. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind 515 Sad heimisches Wehl als verkauft angezeigt worden. Es stellten sich der Sad von 100 ko (Brutto für Netto bei Abnahme größerer Posten) von Nr. 0 auf 38-37, Nr. 1 auf 34-36, Nr. 2 auf 32-34, Nr. 3 auf 30-32, Nr. 4 auf 24.50-26. Außerdem wurden 400 Sad ungarisches Wehl als verkauft angezeigt.

Tübingen, 29. Sept. (Virtuellenpreise.) 8 Pfd. Kernbrod 1 M. 28 J., 8 Pfd. Schwarzbrod 1 M. 12 J., 1 Paar Waden 90 Gramm 6 J., 1 Pfd. Wastochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 54 J., Rulhfleisch 46 J., Kalbfleisch 50 J., Hammelfleisch 60 J., Schweinefleisch mit Speck 60 J., ohne Speck 56 J., 1 Pfd. Butter 95 J., 2 Eier 13-14 J., 1 Pfd. Rindschmalz 1 M. 20 J., Schweineschmalz 80 J.

Ravensburg, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) 1 Pfd. Ochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 50-54 J., Kalbfleisch 54 J., Hammelfleisch 50-56 J., Schweinefleisch 60-64 J., Bauernbutter 80-90 J., Bauernschmalz 1 M. bis 1 M. 5 J., Schweineschmalz 85-90 J.

Ulm, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) Säge Butter M. 1.05, saure Butter 95 J., Schweineschmalz 95 J., Rindschmalz 1 M. 10 J., 10 Eier 60 J., Stroh M. 1.60-1.70 pr. Jtr. Tannenholz M. 6.50, Buchenholz M. 9.50 pr. Rm. Kalbfleisch 45-50 J., Rindfleisch 46-52 J., Hammelfleisch 55-60 J., Schweinefleisch 60-65 J., Ochsenfleisch 60-70 J. je per Pund.

Tübingen, 2. Okt. Auf dem Obstmarkt waren heute etwa 7-800 Sade zugeführt, welche zu Preisen von 13 bis 18 M. für Birnen und von 15-18 M. für Äpfel raschen Absatz fanden. — Auf dem Bahnhof ist Roßobst zu 8 M. pr. Ctr. zu haben.

Keutlingen, 30. Sept. (Obstmarkt) Starke Zufahren. Die Preise zogen theilweise an und wurden für Birnen M. 13 1/2, 14-15, für Äpfel M. 14-16 per Sad bezahlt. Auf dem Bahnhof waren 2 Waggons auswärtiges Obst, welches zu 8 M. pr. Ctr. rasch abging. Auch Kartoffeln waren pr. Ctr. zu 4.50 zu haben.

Herrenberg, 28. Sept. Trotz der Ungunst der Witterung wird die Hopfenenernte eifrig betrieben und die Hopfen häufig im geheizten Zimmer sorgfältig getrocknet. Heute wurden hier auch einige Käufe abgeschlossen pr. Jtr. je zu 280 M. und 5 M. Leihkauf. — In Güttstein wurden ein paar Ballen verkauft pr. Jtr. zu 300 M. und 25 M. in den Kauf. In nächster Woche wird mehr trockene Waare zu treffen und der Handel bald in voller Blüthe sein.

Rottenburg, 30. Sept. (Hopfen.) Hier sind dieser Tage 305 M. pr. Ctr. nebst 10 M. Trinkgeld für kleinere Par-

Stuttgart, 2. Okt. (Landesproduktbörse.) Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, bayr. M. 20.50, ungar. M. 21.75-22.25, Gerste, ungar. M. 20-20.75, Haber M. 13.50, Hopfen M. 270-300 pr. 50 kg.

Stuttgart, 2. Okt. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind 515 Sad heimisches Wehl als verkauft angezeigt worden.

Tübingen, 29. Sept. (Virtuellenpreise.) 8 Pfd. Kernbrod 1 M. 28 J., 8 Pfd. Schwarzbrod 1 M. 12 J., 1 Paar Waden 90 Gramm 6 J., 1 Pfd. Wastochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 54 J., Rulhfleisch 46 J., Kalbfleisch 50 J., Hammelfleisch 60 J., Schweinefleisch mit Speck 60 J., ohne Speck 56 J., 1 Pfd. Butter 95 J., 2 Eier 13-14 J., 1 Pfd. Rindschmalz 1 M. 20 J., Schweineschmalz 80 J.

Ravensburg, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) 1 Pfd. Ochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 50-54 J., Kalbfleisch 54 J., Hammelfleisch 50-56 J., Schweinefleisch 60-64 J., Bauernbutter 80-90 J., Bauernschmalz 1 M. bis 1 M. 5 J., Schweineschmalz 85-90 J.

Ulm, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) Säge Butter M. 1.05, saure Butter 95 J., Schweineschmalz 95 J., Rindschmalz 1 M. 10 J., 10 Eier 60 J., Stroh M. 1.60-1.70 pr. Jtr. Tannenholz M. 6.50, Buchenholz M. 9.50 pr. Rm. Kalbfleisch 45-50 J., Rindfleisch 46-52 J., Hammelfleisch 55-60 J., Schweinefleisch 60-65 J., Ochsenfleisch 60-70 J. je per Pund.

Tübingen, 2. Okt. Auf dem Obstmarkt waren heute etwa 7-800 Sade zugeführt, welche zu Preisen von 13 bis 18 M. für Birnen und von 15-18 M. für Äpfel raschen Absatz fanden. — Auf dem Bahnhof ist Roßobst zu 8 M. pr. Ctr. zu haben.

Keutlingen, 30. Sept. (Obstmarkt) Starke Zufahren. Die Preise zogen theilweise an und wurden für Birnen M. 13 1/2, 14-15, für Äpfel M. 14-16 per Sad bezahlt. Auf dem Bahnhof waren 2 Waggons auswärtiges Obst, welches zu 8 M. pr. Ctr. rasch abging. Auch Kartoffeln waren pr. Ctr. zu 4.50 zu haben.

Herrenberg, 28. Sept. Trotz der Ungunst der Witterung wird die Hopfenenernte eifrig betrieben und die Hopfen häufig im geheizten Zimmer sorgfältig getrocknet. Heute wurden hier auch einige Käufe abgeschlossen pr. Jtr. je zu 280 M. und 5 M. Leihkauf. — In Güttstein wurden ein paar Ballen verkauft pr. Jtr. zu 300 M. und 25 M. in den Kauf. In nächster Woche wird mehr trockene Waare zu treffen und der Handel bald in voller Blüthe sein.

Rottenburg, 30. Sept. (Hopfen.) Hier sind dieser Tage 305 M. pr. Ctr. nebst 10 M. Trinkgeld für kleinere Par-

Stuttgart, 2. Okt. (Landesproduktbörse.) Wir notiren per 100 Kilogramm: Weizen, bayr. M. 20.50, ungar. M. 21.75-22.25, Gerste, ungar. M. 20-20.75, Haber M. 13.50, Hopfen M. 270-300 pr. 50 kg.

Stuttgart, 2. Okt. (Wehlbörse.) An heutiger Börse sind 515 Sad heimisches Wehl als verkauft angezeigt worden.

Tübingen, 29. Sept. (Virtuellenpreise.) 8 Pfd. Kernbrod 1 M. 28 J., 8 Pfd. Schwarzbrod 1 M. 12 J., 1 Paar Waden 90 Gramm 6 J., 1 Pfd. Wastochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 54 J., Rulhfleisch 46 J., Kalbfleisch 50 J., Hammelfleisch 60 J., Schweinefleisch mit Speck 60 J., ohne Speck 56 J., 1 Pfd. Butter 95 J., 2 Eier 13-14 J., 1 Pfd. Rindschmalz 1 M. 20 J., Schweineschmalz 80 J.

Ravensburg, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) 1 Pfd. Ochsenfleisch 60 J., Rindfleisch 50-54 J., Kalbfleisch 54 J., Hammelfleisch 50-56 J., Schweinefleisch 60-64 J., Bauernbutter 80-90 J., Bauernschmalz 1 M. bis 1 M. 5 J., Schweineschmalz 85-90 J.

Ulm, 30. Septbr. (Virtuellenpreise.) Säge Butter M. 1.05, saure Butter 95 J., Schweineschmalz 95 J., Rindschmalz 1 M. 10 J., 10 Eier 60 J., Stroh M. 1.60-1.70 pr. Jtr. Tannenholz M. 6.50, Buchenholz M. 9.50 pr. Rm. Kalbfleisch 45-50 J., Rindfleisch 46-52 J., Hammelfleisch 55-60 J., Schweinefleisch 60-65 J., Ochsenfleisch 60-70 J. je per Pund.

Tübingen, 2. Okt. Auf dem Obstmarkt waren heute etwa 7-800 Sade zugeführt, welche zu Preisen von 13 bis 18 M. für Birnen und von 15-18 M. für Äpfel raschen Absatz fanden. — Auf dem Bahnhof ist Roßobst zu 8 M. pr. Ctr. zu haben.

Keutlingen, 30. Sept. (Obstmarkt) Starke Zufahren. Die Preise zogen theilweise an und wurden für Birnen M. 13 1/2, 14-15, für Äpfel M. 14-16 per Sad bezahlt. Auf dem Bahnhof waren 2 Waggons auswärtiges Obst, welches zu 8 M. pr. Ctr. rasch abging. Auch Kartoffeln waren pr. Ctr. zu 4.50 zu haben.

Herrenberg, 28. Sept. Trotz der Ungunst der Witterung wird die Hopfenenernte eifrig betrieben und die Hopfen häufig im geheizten Zimmer sorgfältig getrocknet. Heute wurden hier auch einige Käufe abgeschlossen pr. Jtr. je zu 280 M. und 5 M. Leihkauf. — In Güttstein wurden ein paar Ballen verkauft pr. Jtr. zu 300 M. und 25 M. in den Kauf. In nächster Woche wird mehr trockene Waare zu treffen und der Handel bald in voller Blüthe sein.

Rottenburg, 30. Sept. (Hopfen.) Hier sind dieser Tage 305 M. pr. Ctr. nebst 10 M. Trinkgeld für kleinere Par-



thien erköst worden. Bierbrauereibesitzer B. aus Konstanz kaufte vom R. Landesgefängniß ca. 40 Ctr. Hopfen zum Preis von 350 pr. Ctr.

Tübingen, 30. Sept. In der heute stattgehabten ersten Hopfenauktion waren 32 Partien ausgesetzt. Dieselben umfaßten ein Quantum von 140 Htr. Verkauf wurde zu Preisen von 250 K bis 317 K per Htr. Der Mittelpreis stellt sich auf 286 K. Manche Verkäufer hielten in der Hoffnung auf weiteres Steigen der Preise zurück.

Nürnberg, 30. Sept. (Hopfen.) Die Preise haben sich im Allgemeinen nicht geändert, die Stimmung ist ruhig. Der Umsatz beträgt circa 600 Ballen. Es notiren: Markt-hopfen prima 260-265, mittel 245-260, gering 225-245, Gebirgshopfen prima 275-285, sekunda 260-275, Aischgrün-der prima 260-285, sekunda 250-260, Badische prima 280 bis 310, sekunda 260-280, Württemberger prima 280-300, sekunda 260-280, Hallertauer prima 290-310, sekunda 260 bis 290, Altmärker 215-240, Polen 270-310.

Der Gesamttertrag an Hopfen im Deutschen Reich ist in diesem Jahre auf ca. 350,000 Zentner zu veranschlagen; die deutsche Brauerei beansprucht jährlich 310-320,000 Ztr.

Gewerbebank Böblingen. Die Gewerbebank Böblingen hat sich in eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 150,000 K verwandelt. Dasselbe ist eingetheilt in 500 Aktien à 300 K und werden bis Mitglieder zur Zeichnung zugelassen; dagegen überweisen dieselben den angekauften Reserfonds von 20,000 K der neuen Gesellschaft. (B. L.)

Karlsruhe, 30. Sept. Bei der heutigenziehung der badischen 35 fl. Loose fiel der Gewinn von 40,000 fl. auf Nr. 263277, 15,000 fl. fielen auf Nr. 252291, je 4000 fl. fielen auf Nr. 285591 und Nr. 324752, je 2000 fl. fielen auf die Nummern 130874 264651 291551 und 316802, je 1000 fl. fielen auf die Nummern 40772 45491 161880 190119 194969 194084 250807 268039 273471 320580 325590 und 377255.

Gisela.

(Fortsetzung.)

Es ist eine sattem gemachte Erfahrung im menschlichen Leben, daß das Herz eines Menschen, der nicht gerade den gewöhnlichen Creaturen anzugehören braucht, für Rache oder doch wenigstens für herbe Entgeltung außerordentlich empfänglich gemacht wird, wenn er sich zurückgestoßen und hintenangeseht fühlt, denn wenn ein hartes Wort, eine Aeußerung der Verachtung oder eine handgreifliche That wohl auch die Zornesader anschwellen läßt, so haben derartige Beleidigungen doch bei weitem nicht die tief kränkende, durchdrachte Wirkung einer Hintenansehung, die den Betroffenen auf eine Stufe hinabschleudert, wo es ihm nur vergönnt sein soll, als Minderwertiger demüthig nach dem über ihn Stehenden, für ihn Unerreichbaren zu schauen. Ein derartiger geistiger und seelischer Prozeß war es, welcher das kaum gefügte Band der Ehe zwischen dem Baron Curt und seiner Gemahlin Gisela zerriß und in der Folge eine Kluft zwischen der Familie Swobada und derjenigen Nepomud's bereitete.

Der Banquier Nepomud, dem als Millionär die gewöhnlichen Freuden des menschlichen Daseins wenig Reiz gewährten und der außerdem recht wohl wußte, daß er eine sehr einflußreiche Stellung im öffentlichen Leben inne hatte, besaß die erklärliche Reigung, seine einzige Tochter mit einem Manne zu vermählen, der ihr das, was ihm an gesellschaftlichem Rang, Titeln und Würden noch fehlte, zubringen würde. Indem Nepomud dabei noch entsprechende seine Lebensmanieren bei seinem künftigen Schwiegersohne voraussetzte, verlangte er dann von demselben weiter nichts als einen hohen gesellschaftlichen Rang, das Glück der Neuvermählten mußte sich nach Nepomud's Berechnungen dann ganz von selbst finden. Auf diese Weise war die Ehe zwischen dem Baron Curt von Swobada und Gisela Nepomud zu Stande gekommen und waren diesem Hauptmotive nur noch zwei andere wesentliche Gründe untergeordnet. Die an und für sich recht achtbare Familie Swobada war ziemlich verschuldet und der biedere Baron Andreas von Swobada wußte sich fast gar nicht mehr vor seinen und seiner Söhne Schulden, die, sich lawinenartig vergrößernd, den Bestehstand des Barons Andreas bedrängten, zu retten und der Baron sah bald ein, daß nur durch die Consolidirung dieser flottirenden Schulden, durch die Aufnahme einer großen Anleihe zu mäßigem Zinsfuß seinem Ruine vorgebeugt werden konnte. Doch in dieser Beziehung war eben eine schwierige Aufgabe zu lösen. Schon zwei beträchtliche Hypotheken lasteten auf den Swobada'schen Besitzungen und der Kapitalist, der noch in dritter Hypothek hunderttausend Gulden darleihen sollte, wollte sich gar nicht finden. Nachdem nun die diesbezüglichen Bemühungen der von Baron Andreas von Swobada beauftragten Unterhändler gescheitert waren, sah er um die Zukunft seiner Angehörigen schwer bekümmerte Baron Andreas den Entschluß, durch eigene direkte persönliche Bemühungen für die Beschaffung des notwendigen Kapitals zur

Beseitigung seiner schwebenden Schulden Sorge zu tragen. Auf den Rath und die Empfehlungen einiger Freunde begab er sich zu diesem Zwecke zum Banquier Nepomud nach Wien, von dem es hieß, daß er kein engherziger Geldbarthei sei und nicht nur da borge, wo er ein dreifaches Unterpfand erhalte.

Bei den darauf folgenden Besprechungen, die zwischen dem Baron von Swobada und dem Banquier Nepomud stattfanden, hatte sich derselbe thatsächlich als ein sehr liberaler Mann bewiesen, wenn er auch nicht gleich dem Baron hunderttausend Gulden einhändigen ließ, sondern als vorsichtiger Geschäftsmann sich Bedenkzeit, die offenbar dazu dienen sollte, um entsprechende Erkundigungen über die Verhältnisse des Barons von Swobada einzuziehen, ausbat. Ersichtlich war dabei, daß Nepomud viel auf die persönlichen Umstände der in adeligen und bürgerlichen Kreisen hochangesehenen Familie Swobada gab, was ja auch erklärlich war, weil Nepomud bei der dritten Hypothek mehr Vertrauen in die Personen, als in die Sache zu setzen hatte. So ließ sich Nepomud auch die drei Söhne des Barons Andre.s von Swobada vorstellen und der ältere derselben, Baron Curt, welcher bei allem Stolze und der unnahbaren Vornehmheit seiner Abstammung mit seinen bestehenden äußeren Eigenschaften auch die ehrliche Gradheit eines braven Mannes verband, hatte thatsächlich auf den Banquier einen guten Eindruck gemacht, so daß dieser den Baron sogar zu einem Besuche seiner Familie einlud, welchem der Baron Curt, den obwaltenden Umständen entsprechend, auch nachkommen mußte. Dort sahen sich der Baron und Gisela auch zum ersten Male und lernten sich kennen, ohne mehr als ein flüchtiges Interesse für einander zu erwecken.

Wenige Tage nach dieser Zeit erhielt der Vater des Baron Curt vom Banquier Nepomud ein Schreiben, in welchem dem Ersteren angezeigt wurde, daß das bewußte Darlehen abgeschlossen werden könne, wenn der Baron sich den Bedingungen Nepomud's, die nicht allzu hart seien, fügen wolle.

Dem Baron Andreas von Swobada war durch diese Nachricht ein gewaltiger Stein von der beklemmten Brust gewälzt und schon am andern Tage eilte er nach Wien, um mit Nepomud das Geschäft abzuschließen. Nepomud empfing den Baron sehr freundlich, sagte, daß ihm die Bewilligung einer dritten Hypothek auf die Güter des Barons Swobada vom geschäftlichen Standpunkte aus nicht als genügendes Unterpfand für ein Darlehen von hunderttausend Gulden genügen, daß aber die Erfüllung einer anderen Bedingung das Geschäft perfect und überhaupt sehr zum Vortheile der Familie des Barons gestalten würde.

„Und diese Bedingung wäre?“ fragte der Baron Andreas wihbegierig.

Nepomud's Augen bligten listig auf und den Baron einige Secunden scharf ins Auge fassend, platzte er lech heraus:

„Ich verlange Ihren ältesten Sohn als Schwiegersohn zum anderweitigen Unterpfand für das Darlehen!“

Auf diese Worte Nepomud's kniete der Baron Andreas von Swobada wie ein vom Blitz gebrochener Baum zusammen, sein Gesicht wurde abwechselnd weiß und roth und dann brachte er die stotternde Frage hervor:

„Ist das Scherz oder Ernst, Herr Nepomud?“

„Mein vollkommener Ernst, Herr Baron! Ohne die Erfüllung dieser Bedingung würde ich meine Einwilligung, Ihnen das bedeutende Darlehen zu gewähren, unbedingt zurückziehen.“

Diese energischen Kundgebungen Nepomud's brachten den von Geldsorgen bedrängten Baron, der sich schon so nahe seinem ersehnten Ziele wähnte, vollständig außer Fassung. Sein ehrwürdiges Haupt sank auf den Tisch herab und er legte die bekümmerte Stirn in seine Hände, ohne zunächst ein Wort zu sagen. Am liebsten hätte der Baron dem Bankier verächtlich den Rücken gekehrt, aber Nepomud, der Millionär, der großmüthige Nepomud, bot ihm ja die einzige noch mögliche Hilfe in seinen bedrängten Umständen dar und direkt beleidigt hatte Nepomud ihn auch nicht. Als der Baron anstatt einer Antwort nur Seufzer hatte, unterbrach schließlich der Bankier die peinliche Stille und begann in fast herzlichem Tone:

„Sie scheinen diese Angelegenheit recht tragisch zu nehmen, Herr Baron, wozu indessen fast gar kein Grund vorhanden ist. Ihr Herr Sohn, der Baron Curt, gefällt mir, ich weiß seine persönlichen Vorzüge, seine Auszeichnungen und seinen hohen Stand zu schä-

hen und wünschte, da ich an den übrigen Gütern dieser Welt genugsam gesegnet bin, meiner Familie und vor allen Dingen meiner Gisela die Distinktion des Standes, den Sie und Ihr Herr Sohn repräsentiren, zu Theil werden zu lassen. Der Baron Curt steigt bei dieser Vermählung auch schwerlich eine Stufe herab, der Glanz seiner Ahnen bleibt ihm ungetrübt und ich darf sicher darauf rechnen, daß die erlauchte Familie Swobada meine Tochter, mein einziges Kind, welche die Erziehung einer Gräfin genossen hat, gern als Mitglied aufnehmen wird, denn meine Tochter Gisela oder vielmehr das Vermögen ihres Vaters ist im Stande, dem . . . in seinem alten Glanze erschlärteten Baronenstamme die alte Herrlichkeit zu schirmen.“

Der Baron Andreas fühlte viel von der Wahrheit dieser Worte, sie waren für ihn vielleicht sogar überzeugend; aber wie konnte er in einer solchen hochwichtigen Angelegenheit ohne die Zustimmung seiner Familie, seiner Gemahlin und seines Sohnes, des Baron Curt, handeln? Zwei Tage Bedenkzeit hat er sich aus, um seinen Entschluß zu fassen. Der Entschluß mußte zustimmend ausgefallen sein, denn der Baron Andreas erhielt die hunderttausend Gulden als Darlehen von Nepomud und Gisela Nepomud wurde die Gemahlin des Baron Curt von Swobada. Daß indessen zwischen den beiden Familien die Dissonanzen und Gegensätze durch diese Ehe nicht ausgeglichen waren, zeigte schon der Hochzeitsstag des jungen Paares und die darauf folgenden Begebenheiten boten die Aussicht auf alles Andere, aber nur nicht für die Versöhnung der Familien von Swobada und Nepomud.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

[Abschaffung der Charpie.] Wieder sollen wir uns von einem Bekannten trennen, der zwar nie guter Freund gewesen ist, aber doch immer ein Freund in der Noth. Die Charpie wird, wenn Herr Dr. Neuber aus Kiel Recht hat, einem besseren Verbandmittel weichen. Und was für einem Mittel? dem Torfe. Auf dem jüngst stattgehabten Chirurgen-Kongresse berichtete Hr. Dr. Neuber: In der Umgebung Kiels wurde in einem Torfmoore eine noch ganz frisch aussehende Leiche gefunden. Da sich an derselben ein Bruch der Schädelknochen erkennen ließ, so vermuthete man ein Verbrechen und es wurde die gerichtliche Obduktion veranlaßt. Anfangs glaubte man es mit der Leiche eines galizischen Mattensallenhändlers zu thun zu haben, der vor 10 Jahren in der Umgebung Kiels spurlos verschwunden sein soll. Bei eingehender Untersuchung stellte sich aber heraus, daß es sich um die Leiche eines alten Deutschen handle, die mindestens 1000 Jahre in dem Dorfmoor gelegen hat. Da somit der Torf menschliche Fleischtheile außerordentlich gut zu conserviren im Stande ist, so muß derselbe auch ein ausgezeichnetes Verbandmaterial für frische Wunden darstellen. In der That haben Versuche, die auf der Kieler Klinik nach dieser Richtung unternommen worden sind, zu den glänzendsten Resultaten geführt, so daß in Kiel und an vielen anderen Orten die Wundkranken jetzt nur noch mit Torf verbunden werden. Zu diesem Zweck wird der Torf fein gepulvert in Müllsäcke gebracht, die auf die Wunde gelegt werden. Der Torf saugt begierig alle Wundflüssigkeiten auf und verhindert weitere Fäulung. Ähnliche Eigenschaften besitzt übrigens auch ganz fein geriebener und getrockneter Sand. So hat z. B. Gerhardt Kohns die Wunden, die ihm bei einem Ueberfall in der Wüste Sahara beigebracht wurden, durch Auslegen trockenen und heißen Wüstenandes geheilt.

— Behandlung von Stahlfedern. Wenn man eine neue Stahlfeder vor dem Eintauchen in eine frisch zerschnittene Kartoffel steckt, so läßt sie sofort die Tinte gut gehen. Ist eine Feder mit einer Kruste von vertrockneter Tinte überzogen, so genügt es, sie ein- oder zweimal in eine Kartoffel zu stoßen, um sie wieder rein zu machen. In manchen englischen Comptoirs befindet sich auf dem Schreibtische eine Kartoffel, in die man, wenn man aufhört zu schreiben, die Feder steckt.

— Des Soldaten Gebet. In der guten alten Zeit betete ein Piarer zum lieben Gott, daß er der Welt den Frieden schenken oder aber des Soldaten Gebet erhören möchte. Nach der Predigt ließ ihn der Oberst eines im Orte liegenden Regiments zu Tische laden und frag ihn unter anderem, was er denn damit gemeint habe, als er heute früh betete: Gott möge des Soldaten Gebet erhören. „O, Herr Oberst, das ist ganz einfach“, erwiderte der Piarer, „des Soldaten Gebet das heißt: hol mich der Teufel! und wenn Gott dieses Gebet erhören wollte, so wäre es bald aus mit dem Kriegsfahrn!“



Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Subskription in jeder Buchhandlung auf Neumanns soeben erscheinendes

Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs

mit Ravensteins

Spezialatlas von Deutschland,

in 40 wöchentlichen Lieferungen zu 50 Pfg.

Auf 1500 Oktavseiten in 40.000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke, alle irgendwie erwähnenswerthen Ortshafte; die 'Einwohnerzahlen', auf den definitiven Ergebnissen der letzten Volkszählung und auf offiziellem Material beruhend, die Erhebungen über die 'Religionsverhältnisse', Angaben über die 'Verkehrsanstalten', die 'Gerichtsorganisation', 'Industrie, Handel und Gewerbe', historische Notizen sowohl bei Ländern als bei einzelnen Orten sind mit peinlicher Gewissenhaftigkeit hinzugefügt und ergänzen das Werk zum vollständigsten geographisch-statistischen Nachschlagebuch für den Verkehrsbeamten, Kaufmann, Politiker sowie jeden, den die Kenntniß des eignen Landes interessiert.

Das Werk ist reichlich illustriert mit Städteplänen, statistischen Karten und mehreren Hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen und begleitet von dem berühmten Ravensteinschen Kartenwerk, dem vollkommensten seiner Art (Maßstab 1: 850,000). Dasselbe ist auf dem neuesten Stand und in genaum Anschluß an das Buch bearbeitet.

Deutscher Phönix.

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

An die Stelle des Herrn Albert Gayler, welcher mich gebeten hatte, ihn von der provisorischen Verwaltung der Agentur des Deutschen Phönix zu entbinden, habe ich den Herrn

Gustav Heller, Kaufmann in Nagold,

zum definitiven Vertreter ernannt, was ich hiemit zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Stuttgart, im Oktober 1882.

Aug. Klüppel,

Generalagent des Deutschen Phönix.

P. P.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, empfehle ich mich zum Abschluß von Versicherungen für diese anerkannt solide Gesellschaft und bitte zugleich, die bei derselben unter der hiesigen Agentur bereits Versicherten, sich bei Wohnungs-Veränderungen oder sonstigen Anlässen an mich wenden zu wollen.

Nagold, im Oktober 1882.

Gustav Heller, Kaufmann.

Die Leim- und Dünger-Fabrik Heilbronn

F. A. Wolff & Söhne

(vormals Gebr. Lichtenberger)

empfehlen für gegenwärtige Verbräuchzeit neben ihren anerkannt vorzüglichen Dünger-Fabrikaten hauptsächlich:

G K M I Gedämpftes Knochenmehl feinst

G K M Gedämpftes Knochenmehl fein

S P Prima Superphosphat

unter Gehalts-Garantie und zu billigen Preisen.

Nagold.

Wollwaaren.

Kinderstrümpfe von 40-65 J.

Frauenstrümpfe von 70 J bis M 1.40,

Socken bester Qualität 90 J.

Sämtliches von weicher, guter Wolle.

Herrenhemden in Halbflanell M 1-1.40,

Herren- und Frauenhemden in Halbflanell 2 M.

Herren- und Frauenhemden in Flanell rein Wollen M 4.50.

Hosen, weiß und farbig M 1.40,

Flanell, 2 Ellen breit, per Elle M 1.50,

Halbflanell, 2 Ellen breit, per Elle 80-95 J.

Kleiderstoff für Winter, bereits 2 Ellen breit, 48 J die Elle.

Wilh. Häussler,

Firma Schnaith.

Nagold.

Zu vermieten:

Ein Logis und ein heizbares Zimmer, sowie einen Kuhstall und einen guten Keller.

Jaf. Kemmler's Wwe.

Auf gutes

Mostobst

nimmt Unterzeichneter Bestellungen an.

E. Dieterle.

Wildberg.

Nagold. Empfehlung.

Nachdem ich mich ein Jahr in Stuttgart im Kleidermachen ausgebildet habe, erlaube ich den verehrten Frauen Nagolds im Anfertigen von Kleidern, Paletots, Regenmänteln u. s. w. sowohl in als außer dem Hause ergebenst zu empfehlen und sichere billige und solide Arbeit zu.

Friederike Harsch.

Vom 1. November an werden auch Lehrlinge angenommen von Obiger.

Nagold.

Zu vermieten.

Ein freundliches tapezirtes Zimmer mit Kochofen und nebenliegender Mansardenkammer kann sofort oder bis Martini vermietet werden.

W. Eitel, Buchbinder.

Nagold.

Geld-Gesuch.

Einen guten Schuld- und Bürgschein von M 300 suche in baar umzusetzen.

E. C. Luz.

Bestellungen

auf alle Modereitschriften, wie Bazar, Modenwelt, Beobachter (Herrenkleiderjournal) u. nimmt entgegen die G. W. Zaiser'sche Buchh.

Nagold.

Kellnerin-Gesuch.

Ein fleißiges und solides Mädchen von angenehmem Aeußern findet in einer hiesigen Wirthschaft eine gute Stelle. Dasselbe sollte nicht unter 16 Jahren und von guter Familie sein. Der Eintritt könnte sogleich oder bis Martini geschehen. Nähere Auskunft ertheilt Frau Marie Weimer beim Rathhaus.

Ein werthvolles Handbuch für jeden Pferde- & Haushierbesitzer.

Fünf rasch nacheinander erschienene große Auflagen sprechen für die Vortrefflichkeit und den praktischen Werth.

Professor Zipperlen, illustrirter Haushierarzt

für Landwirthe und Haushierbesitzer. Eine Darstellung der Gesundheitspflege der Haushiere, sowie eine Belehrung über das Aeußere, die Geburtshilfe, den Hufbeschlag u. s. w. und über die Krankheiten sämtl. Haushiere nebst deren Behandlung, unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Homöopathie. Mit einem Anhang über die Hauptmängel.

Mit 320 Holzschnitten.

Dauerhaft in engl. Feinwand gebunden. Preis 6 M.

Gewiß liegt jedem Pferde-, überhaupt Thierbesitzer Alles daran, nicht nur seine Thiere gesund zu erhalten, sondern auch zu wissen, welche Hilfe er in Krankheitsfällen, wo ja sehr häufig gar kein Thierarzt zur Stelle ist, zuerst zu geben hat, denn wie oft werden Thiere nur durch schnelle Hilfe gerettet. Hier in unsemr Wust. Haushierarzneibuch soll nun jedem Haushierbesitzer in sachlich deutlicher Anweisung, durch viele Holzschnitte erläutert, die Hilfe gezeigt werden, die er anwenden muß, um die Gesundheit des Thieres wieder herzustellen und ihn möglichst vor Schaden an seinen Haushieren zu bewahren. In Berücksichtigung der bekannten Erfahrungssache aber, daß eine Krankheit häufig leichter verheilt als geheilt werden kann, ist darin der Pflege, der Wartung, der Fütterung u. s. w. dieser Thiere eine ganz besondere Aufmerksamkeit geschenkt und da auch für den Landwirth die Kenntniß von dem Bau, den Leistungen und Verrichtungen, der Verwertung u. der Haus- und Nutzthiere von großem Werthe ist, so sind auch diese Punkte darin ausführlich beschrieben. Ebenso ist der Hufbeschlag, als ein wichtiger Theil der Thierheilkunde, berücksichtigt und zugleich praktische Regeln für den Ein- und Verkauf der Thiere gegeben und in Verbindung mit diesen die Zahntechnik eingehend behandelt.

Es dürfte sich daher die kleine Ausgabe von M 6 für dieses praktische Buch schon bei einem einzigen Falle reichlich lohnen. Zu beziehen durch die G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

Nagold.

Ein jüngerer Bäcker,

der erst aus der Lehre getreten, findet sogleich Arbeit bei

Bäcker Wagner.

Nagold.

Seinen selbstgebrannten Fruchtbranntwein

per Liter 55 J empfiehlt

Haußer z. Restauration.

Frucht-Preise:

Tübingen, den 29. Sept. 1882.

	M	S	J	M	S	J
Dinkel	8	75	8	43	8	11
Haber	7	53	7	08	6	62
Kernen	—	—	11	80	—	—
Gerste	—	—	9	11	—	—

Visitenkarten,

100 Stück von 80 Pfennig an,

fertigt die

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei.

Nagold.

Standesamtliche Anzeigen

vom Monat September 1882.

Geboren:

2. Sept. Wilhelm August, S. d. Gottlieb Roaf, Schreiners.
11. " Ernestine Karoline, T. d. Philipp Graf, Küblers.
11. " Erwine Ottilie, T. d. Joseph Anton Haas, Bezirksfeldw.
13. " Carl Christian, S. d. Anna Maria Späth, ledig.
16. " Gottlieb Friedrich, S. d. Gottlieb Freithaler, Tuchmachers.
16. " Christian Friedrich, S. d. Friedrich Wohlleber, Steinbauers.
18. " Julie Wilhelmine, T. d. Margarethe Kay, ledig.

Getraut wurden:

7. " Jakob Gauß, Schuhmacher, mit Marie Bafz.